

KARL OVE KNAUSGÅRD



# LEBEN

Roman Luchterhand

werde dort oben ein Jahr arbeiten, ein bisschen Geld beiseitelegen und dann durch Europa reisen.«

Und nun war es nicht mehr nur eine Idee, die ich hatte, sondern die Realität, in der ich lebte: Am nächsten Tag würde ich in Tromsø zum Hafen gehen, mit der Hurtig-Route nach Finnsnes fahren und von dort den Bus in Richtung Süden nehmen; bis zu dem kleinen Ort Håfjord, wo der Hausmeister der Schule mich laut Plan in Empfang nehmen sollte.

Nein, schlafen konnte ich nicht.

Ich nahm die halbe Flasche Whisky aus dem Koffer, holte mir ein Glas aus dem Bad, goss ein, zog die Gardine zur Seite und trank den ersten Schluck, der

mich zusammenzucken ließ, dabei blickte ich über das eigenartig beleuchtete Wohngebiet vor dem Fenster.

Als ich am nächsten Morgen gegen zehn erwachte, war die Unruhe verschwunden. Ich packte meine Sachen, bestellte vom Münztelefon an der Rezeption ein Taxi, stellte die Koffer vor die Tür und rauchte, während ich wartete. Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ich irgendwo hinfuhr, ohne wieder nach Hause zurückkehren zu müssen. Es gab kein »zu Hause« mehr, wohin ich hätte fahren können. Mutter hatte unser Haus verkauft und war nach Førde gezogen. Vater lebte mit seiner neuen Frau noch

weiter nördlich in Nord-Norwegen. Yngve wohnte in Bergen. Und ich, ich war auf dem Weg zu meiner ersten eigenen Wohnung. Dort würde ich meine eigene Arbeit haben und mein eigenes Geld verdienen. Zum allerersten Mal bestimmte ich über alle Bereiche meines Lebens selbst.

Verflucht, Mann, das war ein echt starkes Gefühl!

Das Taxi kam den Hügel herauf, ich warf die Zigarette auf den Boden, trat sie aus und legte die Koffer in den Kofferraum, den der Fahrer, ein älterer, korpulenter Mann mit weißen Haaren und einem Goldkettchen um den Hals, für mich geöffnet hatte.

»Zum Hafen«, sagte ich und setzte mich auf den Rücksitz.

»Der Hafen ist groß«, erwiderte er und drehte sich zu mir um.

»Ich muss nach Finnsnes. Zum Anleger des Hurtigboots.«

»Das werden wir schon schaffen.«

Er fuhr bergab.

»Willst du dort aufs Gymnasium?«, erkundigte er sich.

»Nein«, antwortete ich. »Ich muss weiter nach Håfjord.«

»Oh? Etwa Fischer? Nein, wie ein Fischer siehst du nicht aus!«

»Ich werde dort als Lehrer arbeiten.«

»Ah ja, ah ja. Machen ja viele, die aus dem Süden kommen. Aber bist du nicht

verdammt jung dafür? Man muss achtzehn sein, oder?«

Er lachte und betrachtete mich im Spiegel. Ich lachte ebenfalls.

»Ich bin im Sommer mit dem Gymnasium fertig geworden. Ich würd mal sagen, das ist doch besser als nichts.«

»Ja, da hast du wohl recht«, sagte er. »Aber denk auch mal an die Kinder, die dort draußen aufwachsen. Lehrer direkt vom Gymnasium. Jedes Jahr neue. Nicht überraschend, dass sie nach der Neunten Fischer werden.«

»Nein«, sagte ich. »Aber das ist nicht unbedingt meine Schuld.«

»Deine Schuld? Nein, nein! Wer redet